

müssen – und hierfür liegt in den Tausenden von Archivsignatur-Verweisen von Dorigos „Venezia Romanica“ (vgl. DA 61, 828 f.) eine gewaltige Materialsammlung (und im Kartenwerk auch deren Endergebnis) im übrigen inzwischen ja auch bereits vor.
R.P.

Storia di Cremona. Dall’alto medioevo all’età comunale, a cura di Giancarlo ANDENNA, Cremona 2004, Bolis Ed., XVI u. 485 S., zahlreiche Abb., ISBN 88-7827-130-6, EUR 60. – Anzuzeigen ist eine opulent ausgestattete und bebilderte Stadtgeschichte, wie sie in Italien immer wieder durch das Engagement von städtischer Verwaltung und die finanzielle Unterstützung der Banken ermöglicht wird. In neun Beiträgen von fünf bestens ausgewiesenen Autoren (Jörg JARNUT, Lynn PASSI PITCHER, Aldo A. SETTIA, François MENANT und Paolo PIVA) wird die Stadtentwicklung Cremonas von der langobardischen Frühzeit (603) über die kommunalen Anfänge seit 1097 bis in die kommunale Spätzeit im 14. Jh. historisch, archäologisch und architektonisch beleuchtet. Ein Gesamtverzeichnis der Quellen und Literatur (S. 456–470) sowie Namen- und Ortsverzeichnisse (S. 471–478 u. 479–484) komplettieren den glänzenden Eindruck dieses Bandes.
Claudia Zey

Storia della Diocesi di Piacenza, 1,1: Guida alle fonti. Archivi e biblioteche di Piacenza, a cura di Luca CERIOTTI, Michela GIURANNA, Ivo MUSAJO SOMMA, Anna RIVA. Introduzione di Daniele MENOZZI; 1,2: Guida alle fonti. Repertorio delle pubblicazioni dal 1870, a cura di Luca CERIOTTI, Brescia 2004, Ed. Morcelliana, 262 bzw. 288 S., ISBN 88-372-2022-7 bzw. 88-372-2018-9, EUR 22 bzw. 23. – Die zwei Bände verstehen sich als Vorarbeiten und Grundlegung einer nächstens in drei Teilen (MA, Neuzeit, Gegenwart) erscheinenden Diözesangeschichte von Piacenza und stellen lobenswerte Anstrengungen dar, der historiographischen Forschung Arbeitsinstrumente zur Verfügung zu stellen, besonders in Fällen von bisher schwer zugänglichen oder nur unzureichend erschlossenen Archiven. Besonders der erste Band leistet da für neun Archive und Bibliotheken in Piacenza wertvolle Dienste. Von der Recherche ausgeschlossen bleiben die ländlichen Archive (etwa der Pfarreien) und einiger städtischer Körperschaften; trotzdem tritt für das MA eine erstaunliche Fülle von dokumentarischem Material zutage: Archiv und Bibliothek des Domkapitels etwa überliefern über 4 800 Urkunden und 69 Codices, das Staatsarchiv verwahrt Notarsprotokolle der bischöflichen Kurie, einen Fonds der städtischen Hospitäler mit über 27 000 Urkunden, dazu mindestens 20 weitere Fonds von diözesangeschichtlichem Interesse. Das Material wird zwar detailliert beschrieben, allerdings teilweise unzuverlässig, wie Stichproben ergeben haben. Hilfreiche Hinweise zu Arbeitsmitteln, hsl. Inventaren und Publikationen und nützliche Indices zu Namen und Orten erleichtern die Orientierung. Der zweite Band mit der Bibliographie ab 1870 bis 2002 ist zweigeteilt in ein alphabetisches Repertorium der Verfasser und in ein chronologisches Repertorium, innerhalb dessen dieselben Werke nach dem Erscheinungsjahr geordnet sind. Das Schrifttum zum MA (5.–15. Jh.) ist im ersten Repertorium (S. 33–81) verzeichnet, darunter auch nicht gedruckte tesi di laurea. Über die Kriterien der Auswahl referiert im Vorwort (S. 7–24) Luca CERIOTTI, der auch einen Forschungsüberblick über die religiöse Geschichte